



Bodenversiegelung in Deutschland: Beton statt Acker

Bericht: Felix Seibert-Daiker, Christian Werner

Kamera: Niclas Fiegert, Christian Werner

Schnitt: Christian Werner

Volles Haus bei der Gemeinderatssitzung am 1. September in Wiedemar bei Leipzig. Die Gemeinde mit Bürgermeister Steve Ganzer plant ein großes Industriegebiet. Eine Bürgerinitiative will das verhindern. Sprecherin Luisa Gruber weist auf die in ihren Augen massiven Folgen für Natur und Wohnqualität hin.

Luisa Gruber, Bürgerinitiative kein Industriegebiet zwischen Wiedemar, Brehna, Delitzsch
Der Verkehr, darüber brauchen wir eigentlich gar nicht zu philosophieren. Hier sind 40 Arbeitsplätze pro Hektar geplant, das sind an die 20.000 Menschen. Was da auf uns zurollt, im wahrsten Sinne, greifen wir später auch noch mal auf...?

Die Stimmung kocht hoch.

Gemeinderat (Name nicht bekannt)

Wenn die Mehrheit der Bürger dagegen ist, werden wir auch nicht dafür stimmen. Haben wir das gesagt oder haben wir das nicht gesagt?

Felix Seibert-Daiker

Ja, ganz schön aufgeheizte Stimmung im sächsischen Örtchen Wiedemar. Bis vor kurzem sah es so aus, als würde sich hier der amerikanische Tech-Konzern Intel niederlassen. Das hat nicht geklappt. Und trotzdem möchte man jetzt hier eine Fläche von über 400 Hektar so vorbereiten, dass in Zukunft sich dort ein Industrie-Investor niederlassen könnte. Und das gefällt längst nicht allen. Weil 400 Hektar, das ist eine ganz schön große Fläche.

Werden die Pläne bald Wirklichkeit, könnten diese Felder zugebaut sein mit Industrieanlagen, Werkshallen und Parkplätzen. Ich treffe Luisa Gruber, Michael Berger und Franca Hoser von der Bürgerinitiative genau an dem Ort, an dem das Industriegebiet entstehen soll. Michael Berger fürchtet den drohenden Flächenverbrauch.

Michael Berger, Bürgerinitiative kein Industriegebiet zwischen Wiedemar, Brehna, Delitzsch
Weil das ist enorm, was hier versiegelt werden soll. Es handelt sich immerhin um 480 Hektar, also 4,8 Quadratkilometer. 4,8 Quadratkilometer, die jetzt momentan landwirtschaftlichen Nutzfläche sind und der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelproduktion damit entzogen werden.



Die Gemeinde will erreichen, dass sich auf diesem fruchtbaren Ackerboden möglichst zwei internationale Konzerne aus dem Hochtechnologiebereich ansiedeln.

Felix Seibert-Daiker

Wiedemar ist kein Einzelfall. Laut Bundesumweltministerium werden jeden Tag 54 Hektar Fläche für Siedlungen oder für Verkehrsanlagen ausgewiesen. Das ist ein Flächenverbrauch von über 70 Fußballfeldern pro Tag und weil Fläche jetzt nicht endlos vorhanden ist, führt das dann irgendwann zu Konflikten.

Von 1992 bis 2020 gingen in Deutschland allein rund 1,45 Millionen Hektar an landwirtschaftlicher Nutzfläche verloren, sagt der Deutsche Bauernverband. Eine Fläche, in etwa so groß wie Schleswig-Holsteins entspricht.

Ich bin unterwegs mit Roland Behrendt, Geschäftsführer der Radefelder Pflanzenproduktion, die nach 1990 aus einer LPG hervorging. Der Betrieb am Stadtrand von Leipzig verlor in den vergangenen drei Jahrzehnten enorm viel Fläche an große Industrieansiedlungen, Wohngebiete und Verkehrsprojekte.

Roland Behrendt Geschäftsführer der Radefelder Pflanzenproduktion GmbH & Co. KG Wir sind inmitten der Radefelder Pflanzenproduktion

Felix Seibert-Daiker

Aber viele Pflanzenproduktion sehe ich jetzt nicht, außer das sind Ihre Pflanzen hier.

Roland Behrendt

Genauso ist das. Das sage ich öfter mal scherzhaft. Wir nennen uns zwar Radefelder Pflanzenproduktion, das einzige was wir nicht mehr in Radefeld haben, sind Felder oder Flächen, die wir bewirtschaften, sondern das ist eben alles gebaut worden, umgewandelt worden. Sicher sind hier sehr viele Arbeitsplätze entstanden, aber von der Landwirtschaft her gesehen ist hier nicht mehr viel übrig. Wir sind von 2.800 Hektar, die wir einmal als Startkapital hatten, sind wir jetzt mittlerweile bei 1.400 Hektar gelandet, die wir noch bewirtschaften.

Den Grund und Boden hatte der Agrarbetrieb gepachtet. Die Pächter verkauften an den Flughafen, DHL oder Porsche.

Roland Behrendt: Ich habe da mal eine Karte mitgebracht



Felix Seibert-Daiker: Oh, historisch, 1989

Roland Behrendt, Geschäftsführer der Radefelder Pflanzenproduktion GmbH & Co. KG

Hier oben, das ist die Landebahn Süd, hier ist die Landebahn Süd, im Prinzip hier unten ist die DHL auch Erweiterung dort drüben, dann auf der Seite hier, auf dem Schlag, wo wir uns umdrehen, da steht Porsche. Dann fehlt insgesamt gesehen diese ganze Ecke in Wiederitzsch, Lindenthal. Das ist alles Wohngebiet geworden, hier ist nicht mehr.

Felix Seibert-Daiker: Was wäre Ihr Vorschlag, wie soll man das besser machen?

Roland Behrendt, Geschäftsführer der Radefelder Pflanzenproduktion GmbH & Co. KG

Es gibt genug alte Industriebrachflächen. Dort sollte man hingehen. Natürlich ist das teurer dort zu bauen. Dort müsste ich die Industriebrachfläche erstmal entsorgen, bereinigen, Untergrund.... das ist teurer und das will keiner. Auf der grünen Fläche baut es sich doch viel einfacher.

Auch diese Wohnsiedlung steht auf Ackerboden, den die Radefelder Pflanzenproduktion einst bewirtschaftete.

Das aktuelle Ziel in der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung ist, bis zum Jahr 2030 durchschnittlich weniger als 30 Hektar pro Tag Fläche zu verbrauchen. Bis 2050 soll der Flächenverbrauch sogar auf Null sinken. Davon ist Deutschland bisher weit entfernt.

Felix Seibert-Daiker

Jetzt werden ja aber all diese Flächen nicht einfach so zum Spaß erschlossen. Man verspricht sich häufig davon neuen Wohnraum oder Arbeitsplätze, Geldeinnahmen. Kurz kann man auch sagen, wenn man so möchte, Wirtschaftswachstum. Und genau darüber wollte ich jetzt eigentlich gerne mit dem Bürgermeister von Wiedemar reden. Leider hat der kurzfristig krankheitsbedingt abgesagt. Aber mein Kollege hatte die Möglichkeit noch zu einem späteren Zeitpunkt mit ihm zu reden.

Für Bürgermeister Steve Ganzer bietet Wiedemar günstige Voraussetzungen als Standort für Investoren. Die Gemeinde ist nur einen Katzensprung vom Flughafen entfernt und bis zur Autobahn sind es auch nur ein paar Minuten.

Steve Ganzer, Bürgermeister Wiedemar (CDU)

Ich denke, wir sind auch im Ballungsraum Leipzig Halle in einem wachsenden Gebiet. Die Bevölkerungsstrukturen drängen auch ein Stück weit nach außen auf den ländlichen Raum



und die Gemeinde Wiedemar erhofft sich dadurch natürlich auch einfach neben den Steuereinnahmen auch strukturelle Entwicklungen insgesamt schneller zu und besser vorzubringen als das sicher über den eigenen Haushalt möglich wäre.

Doch seit dem Ukrainekrieg wird auch die Frage debattiert, ob wir in Deutschland genug Fläche für die Lebensmittelproduktion haben.

Christian Werner:

Ist es da noch zeitgemäß über 400 Hektar besten Ackerboden mit einem Industriegebiet zu versiegeln?

Steve Ganzer, Bürgermeister Wiedemar (CDU)

Aus meiner Sicht ist das eine Grundsatzfrage, die Sie jetzt hier stellen, die zusammen mit den Einwohnern vor Ort getroffen werden muss. Es kommt dann letztendlich darauf an, in welchen Bereich wir die Versiegelung vornehmen können, müssen, ist vielleicht noch eine Verkleinerung, gibt es andere Maßnahmen, wo man auch wieder landwirtschaftliche Fläche hinzugewinnt.

Flächenversiegelung findet sich überall, auf dem Land und natürlich auch in den Städten. In Magdeburg zeigt mir Christian Kunz vom BUND Sachsen-Anhalt, wo das Grün überall aus der Innenstadt verschwand und freie Flächen unter Beton begraben wurden. Zum Vergleich: ein Foto aus der Wendezeit.

Christian Kunz BUND Sachsen-Anhalt

Wir sehen hier oben den Bahnhofsbereich vom Bahnhof aus bis runter zur Elbe, dieser gesamte Bereich über sieben Hektar groß. Das war alles Grünfläche. Und da sind die größten Teile eben jetzt, in den letzten Jahrzehnten durch diese Einkaufszentren eben verschwunden. Da hat man, äh, nach der Wende nach der politischen Wende 90 bis heute nichts anderes gemacht, als die Flächen zu versiegeln.

Dadurch sickert kaum noch Regen in den Boden und ins Grundwasser ein, sondern wird von der Kanalisation sofort abtransportiert. Das erhöht bei Starkregen die Gefahr von Überschwemmungen und bei Dürre sinkt der Wasserstand von Flüssen oder sie trocknen ganz aus

Für den BUND ist es wichtig, dass der Flächenverbrauch weiter sinkt. Wird versiegelt, müsste im Gegenzug woanders entsiegelt werden. Aber da gibt es ein Problem.



Felix Seibert-Daiker: Woher wissen sie eigentlich, wie viel Fläche versiegelt ist oder nicht.

Christian Kunz BUND Sachsen-Anhalt

Also, wir wissen es ja eben nicht, wie viel Flächen versiegelt sind, wir sehen es nur an allen Ecken und Enden, aber wie viel Fläche es tatsächlich ist zum Beispiel in Magdeburg, das wissen wir leider nicht.

Felix Seibert-Daiker

Ein ganz gutes Stichwort. Politisch wird so eine ähnliche Forderung ja auch schon ausgesprochen. Wir haben jetzt mit Frau Lüddemann mal gesprochen...

Cornelia Lüddemann, Vorsitzende der Landtagsfraktion der Grünen in Sachsen-Anhalt, Sprecherin für Mobilität, Landesentwicklung, Ländliche Räume

Wir schlagen vor, dass es ein elektronisch gestütztes Entsiegelungs-Kataster gibt, hört sich ziemlich dramatisch an. Dann könnte man sagen oh, wer weiß, wie lange das dauert und wie kompliziert das ist. Im Grunde genommen es ist ganz einfach, was wir vorschlagen: eine elektronische Datenbank, öffentlich für jeden zugänglich, wo die Kommunen die Flächen, die zur Entsiegelung anstehen, die sich geeignet zeigen, eintragen können. Und dann könnten andere Kommunen, dann könnten andere Baubehörden für Ausgleichsmaßnahmen solche Grundstücke hereinziehen, damit - und jetzt bin ich wieder bei meinem Punkt, der mir wirklich wichtig ist - so viel wie versiegelt wird, auch immer wieder entsiegelt wird. Wir können es uns nicht mehr leisten, dieses Land noch weiter zuzubetonieren.

Felix Seibert-Daiker: Wäre das aus Umweltperspektive eine Lösung?

Christian Kunz BUND Sachsen-Anhalt: Das ist zumindest ein ganz wichtiger Baustein.

Bisher sieht es aber nicht danach aus, dass diese Idee politisch umgesetzt wird.

Zurück nach Wiedemar. Hier wird sich wohl erst frühestens Anfang kommenden Jahres entscheiden, ob das Industriegebiet kommt oder nicht. Dann wird sich zeigen, ob auf diesen Feldern weiter Nahrungsmittel angebaut werden oder ob sie möglicherweise unter Beton verschwinden.